

Laudatio zur Verleihung des Preises der Universität Siegen für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, vergeben von der Dirlmeier-Stiftung, an den Privatdozenten Dr. Niels Penke für seine Habilitationsschrift *Formationen des Populären. Semantik und Poetik des ‚Volkes‘ im 18. Jahrhundert* am 24.10.2023 in Siegen

Laudator: Niels Werber

Begrüßung.

- Im 18. Jahrhundert sprach man von einer *kometenhaften Laufbahn*, um den Aufstieg einer Person von Amt zu Amt und von Titel zu Titel zu beschreiben. Diese *Laufbahn* war der Person gewissermaßen in die Wiege gelegt: In die richtige Familie hineingeboren, sorgten Stand und Verbindungen dafür, dass jemand studierte und Pfarrer wurde, dass ein anderer erst Kadett, dann Offizier und später General wurde oder dass ein dritter zunächst bei einer Botschaft beschäftigt wurde, um dann bei Hofe geheimer Rat und Minister zu werden. Diese Laufbahnen waren diesen wenigen Glücklichen vorhergezeichnet wie die Umlaufbahn eines Kometen, der erst unauffällig sich der Erde nähert, um schließlich hell am Himmel zu erstrahlen, genau so, wie es die Astronomen vorherberechnet haben.

An den Universitäten des 21. Jahrhundert durchläuft man keine solche berechenbare *Laufbahn*, sondern man macht eine kontingente *Karriere*. Der Unterschied besteht darin, dass eine Karriere zwar *im Rückblick* ebenfalls als geradliniger Weg von Abschluss zu Abschluss, von Stelle zu Stelle, von Titel zu Titel, von Amt zu Amt beschrieben werden könnte, dieser Weg aber alles andere als vorherbestimmt ist. Kein Astronom kann vorhersagen, wie das *curriculum vitae* eines Abiturienten aussehen wird. Jeder Karriereschritt muss unternommen werden und kann weiterführen, aber auch an jeder Schwelle zurückgewiesen werden. Jeder unternommene Schritt und jeder unterlassene Schritt zeitigt Folgen.

Die akademische Karriere besteht nämlich aus einer komplexen Verkettung von Selbst- und Fremdselektionen, von eigenen Entscheidungen und Angeboten und von fremden Entscheidungen und Bewertungen. Ob auf einen sehr guten Magisterabschluss ein Dokortitel folgt, hängt nicht nur von eigenen, sondern

auch von fremden Entscheidungen ab. Ob die exzellente Dissertation zu einer Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter führt, hängt nicht nur von der Bewerbung auf eine offene Stelle ab, sondern auch von der Entscheidung eines Gremiums. Ob es gelingt, eine Habilitationsschrift vorzulegen, setzt nicht nur eigenen Aufwand jeder Art und viel Zeit und Talent für Forschung voraus, sondern auch eine Fakultät, die diese Schrift mit der Perspektive annimmt, dass diese Arbeit gelesen, bewertet, geprüft wird und dem Kandidaten zu seiner *venia legendi* verhilft. Ich fasse mich kurz, sonst wäre noch eine lange Liste von doppelten Selektionen zu nennen: von eigenen Entscheidungen, etwas zu tun, zu schreiben, sich zu bewerben; und von Entscheidungen anderer, die evaluieren, bewerten, annehmen, ablehnen, einstellen oder empfehlen, loben oder kritisieren.

Wenn man so mit Gespür für die Kontingenz jeder Karriere auf einen Privatdozenten schaut, dann muss man zugestehen, dass es kaum etwas Unwahrscheinlicheres gibt, denn so viel musste gelingen, so viel konnte schief gehen, so viel musste zusammenkommen, um an der Universität Siegen mit einer Habilitationsschrift mit dem Titel *Formationen des Populären. Semantik und Poetik des ‚Volkes‘ im 18. Jahrhundert* die Lehrbefähigung für das Fach Neuere Deutsche Literaturwissenschaft (NDL) mit dem Schwerpunkt Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft (AVL) zu erhalten.

Im Rückblick sieht das immer anders aus. Dann meint man, es sei eine schnurgrade Linie, die den Privatdozenten Dr. Niels Penke von einer Magisterarbeit zu einer exzellenten Promotion führt, dann von der Promotion bei herausragenden Kolleg:innen an einer exzellenten Universität zu verschiedenen Stellen als Dozent und wissenschaftlicher Mitarbeiter, zu viel beachteten Publikationen und Vorträgen, zu Büchern in renommierten Verlagen und zu Vertretungen von Professuren in der Skandinavistik an der Uni Erlangen-Nürnberg und der Literaturwissenschaft an der TU-Dresden, zur Aufnahme in die junge Klasse der Akademie der Wissenschaften in Mainz, zur Auszeichnung von Veröffentlichungen mit Preisen, zur Habilitation und schließlich zur Publikation der Habilitationsschrift im selben angesehenen Winter Verlag, in dem schon die Doktorarbeit über Ernst Jünger erschienen ist. Das kann doch kein Zufall sein! Und es erscheint fast als logische Konsequenz, dass Niels Penke gerade rund zweihunderttausend Euro bei der Volkswagen-Stiftung eingeworben hat und er in diesem Semester die Siegener Eckprofessur vertritt, die Helmut Kreuzer, Siegfried J. Schmidt und Georg Stanitzek geprägt haben.

Und wenn man nun die Unwahrscheinlichkeit der akademischen Karriere aus einer Kette von Selbst- und Fremdektionen schon wieder vergessen hat, dann mag es so selbstverständlich erscheinen wie die Beobachtung eines lange erwarteten Kometen am Firmament (zweimal *Halley*), wenn zu all den großartigen Noten, Abschlüssen, Publikationen, Preisen, Einwerbungen und Stellen nun auch noch der *Dirlmeier*-Preis der Universität Siegen hinzukommt.

Tatsächlich ist auch dieser Preis das Ergebnis zweifacher Selektion: Man muss vorgeschlagen werden, und man muss von der Jury ausgewählt werden. Für beides, für das Vorschlagen und für das Auswählen, gibt es aber gute Gründe:

Ein guter Grund liegt im Thema der Habilitationsschrift *Formationen des Populären* und in der Ausrichtung der Literaturwissenschaften in Siegen, die auf dem Feld der deutschsprachigen Forschung seit Jahrzehnten eine herausragende Stellung bei der Untersuchung des Populären einnehmen. Helmut Kreuzers Aufsatz über die *Trivilliteratur als Forschungsproblem* (1967 erschienen in der Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft Und Geistesgeschichte. 41. S. 173-191) hat sich als wegweisend für eine Forschungsrichtung erwiesen, die kulturelle Artefakte, die sich großer Popularität erfreuen und also von vielen Menschen Beachtung finden, nicht als bloßes Massenprodukt, als massentauglichen Konsumartikel oder als Fabrikware der Kulturindustrie abtut und allein schon aufgrund seiner Popularität auch für trivial, minderwertig, schlicht, gemein, grell, billig, unoriginell oder unterkomplex hält, sondern in ihren medialen Eigenheiten und ihren spezifischen Kontexten ernst nimmt. Die ersten Siegener Graduiertenkollegs und Sonderforschungsbereiche haben diesen Impuls erfolgreich aufgegriffen und damit eine Forschungstradition begründet, von der auch der aktuelle SFB 1472 "Transformationen des Populären" profitiert, an dem Niels Penke eine viel zu kurze Zeit mitarbeiten konnte. Auch der SFB 1472 arbeitet sich an der kulturell nach wie vor bedeutenden Unterscheidung von *high culture* und *low culture* ab und fragt kritisch nach den transformativen Effekten des Populären: Was passiert, wenn ein Artefakt der Hochkultur sich als überaus populär erweist? Sinkt dann etwa sein kultureller Wert? Und was geschieht, wenn ein Artefakt der „low culture“ von vielen Beachtung findet – *soll* das Artefakt dann etwa keine Beachtung finden aufgrund der Unterstellung, es sei, da populär, ja nur ein bloßes Massenprodukt, ein Konsumartikel, Fabrikware der Kulturindustrie? Und was ist von Einrichtungen der Hochkultur zu halten, die wie die Oper, das

Museum oder auch die Schulen und Hochschulen für ihre eigene Popularität sorgen *müssen*, obwohl die Rechtfertigung ihrer Programme und Curricula ursprünglich nicht über hohe Zahlen (viele Zuschauer, Besucher, Hörer, Studierende) läuft, sondern über die hohe Qualität? Was wird aus den sozialen, distinktiven Funktionen der Unterscheidung von *high* und *low*, wenn die Popularität die Zuordnung von Artefakten verunsichert?

Norbert Elias und Pierre Bourdieu haben diese Wertungen, Umwertungen und Abwertungen zwischen ‚hoher‘ und ‚niederer‘ Kultur beschrieben. Den intimen Zusammenhang dieser Dynamik mit der „Begriffsgeschichte des Populären“ stellt Niels Penke in seiner Arbeit ganz grundlegend dar. Er macht deutlich, dass diese Begriffsgeschichte voller Widersprüche und Volten ist und es für eine Analyse des Populären nicht hinreichend ist, die soziologische Epochenzäsur (voher: Stratifikation; nachher: funktionale Differenzierung) auf die Semantik des Populären zu übertragen. Der historische Schwerpunkt, den Penkes Siegener Habilitationsschrift in der Zeit zwischen ca. 1760 und 1820 setzt, stellt sich der Herausforderung, die Formationen des Populären in einem Zeitraum zu beobachten, in dem Gesellschaftsstruktur und Semantik neu eingerichtet werden und es alles andere als einfach ist, Asymmetrien (von Geschmack und Geltung, von sozialem Rang, von Expertise), die sich in Texten beobachten lassen, angemessen zuzurechnen, da gerade ‚auf der Epochenschwelle‘ immer zwei Antworten denkbar sind: Asymmetrien können *noch* auf soziale Stratifikation (also auf die Differenz von Oberschichten und Unterschichten) bezogen werden oder aber *schon* auf die Differenz von Funktions- und Klientenrolle (also auf rollenspezifische Differenzen von Experte und Laie, Anwalt und Klient, Lehrer und Schüler, Arzt und Patient, Wissenschaftler:in und Student:in), wie sie in modernen Gesellschaften gängig ist.

Diese Frage nach der Popularität ist für den SFB 1472 der Universität Siegen von großer Bedeutung, und die Habilitationsschrift von Dr. Penke gibt dazu eine erste Antwort, die zur Forschung auf diesem Feld in besonderer Weise beiträgt. Denn die „Formationen des Populären“, die Niels Penke in seiner Studie untersucht, sind bereits um 1800 zu beobachten und in ihren Bedingungen und Folgen zu differenzieren – und nicht erst seit den 1950er und 1960er Jahren, wie man mit Blick auf Kreuzers Arbeiten, aber auch mit Blick auf die Siegener Forschung der letzten drei Jahrzehnte (zum Film, zum Comic, zur Popmusik, zu Modezeitschriften, zur Trivialliteratur, zum Science-Fiction, zum Bestseller) vermuten könnte. Und es handelt sich, auch dies gehört zu den Gründen, wie es

dem *Dirlmeier Preis* angemessen ist, um eine *historische* Arbeit, vor allem um eine literaturgeschichtliche, diskursgeschichtliche und wissensgeschichtliche Arbeit, die die Forschung zur *Semantik und Poetik des ‚Volkes‘ im 18. Jahrhundert* nicht nur der Literaturwissenschaften, sondern auch der Geschichts- und Kulturwissenschaften bereichert.

Die Verleihung des Preises der Dirlmeier-Stiftung ist eine verdiente Auszeichnung für einen hervorragenden Wissenschaftler, aber nicht nur das, sondern auch eine besondere Anerkennung für die von Kreuzer begründete Forschungsrichtung und den SFB 1472 "Transformationen des Populären", der im nächsten Jahr seine Fortsetzung beantragt.

Ich möchte daher Niels Penke nicht nur zur Verleihung des „Dirlmeier-Preises“ gratulieren, sondern mich auch bei ihm und der Jury bedanken.

Also: Meine Glückwünsche – und vielen Dank!